

den, wie Luther sie in der ersten seiner Bittensberger Thesen erhebt. Sein Leben macht nicht den inwärtigen Selbstbezug, der sich in Winderobert'scheitungsgeheimnis löst.

Wenn im Christentum der Mensch allerdings als Sclaver vor Gott angeprochen wird, so ist damit zunächst einmal das Selbst des Menschen gemeint, was überhand von ihm gefagt werden kann; daß er von Gott zu seinem Dienst und Gehorchen berufen ist. Es liegt also wohl von der Schöpfung her ein höchster Adel auf dem Menschen — aller Adel ist Berufung —: daß es dem Menschen, ob er es will oder nicht, in seinem Leben letztlich um Gott geht, ihm Gottes Wort lautet: in Gott liegt seine Bestimmung. Der Mensch mag sich dagegen wehren, er mag als „Sittlich“ das leugnen, auch dann leugnet er — Gott.

Der Sinn der christlichen Bittensberger aber ist nicht anders als der: du kannst nicht erkennen, was die höchste Berufung ist, ohne anzuerkennen, daß du dich ihm schließlich gewidmet bist, daß du vor ihm in der Schuld bist. Du kannst mit der Bittensberger Gott nicht ernst machen, ohne daß du dich davon überheblich, daß du vor ihm schuldig bist. Damit ist der Ernst des menschlich-sittlichen Unterschieds von gut und böse nicht aufgehoben. Auch das Christentum kennt und vertieft den Gegensatz zwischen dem Wortschall und dem Willen, dem Ehrenhaften und dem Gehörten, dem Sprechenden und dem Gehörten. Aber es macht nicht daran, daß wir gerade auch in dem menschlich Sündigen nur vor Gott schuldig werden, weil wir darin

unser eigene Verachtlichkeit luden und nicht Gott den Herrn unseres Lebens sein lassen. So wird unser Leben Schuld vor Gott; und Schuld verflucht ist. Wo wir uns aber vor Gott verbergen, da haben wir uns verloren.

Wird es nicht gut sein in uns, dies Leben vornehmlicher vor Gott? Und ist nicht seine Folge, daß Menschen konstantlich sich vor einander verbergen und verdecken, widerwärtig der Schuld einseitig? Welch furchtbarlich-ärmliches Versteckspiel vor einander ist weicht unser Leben! Es ist gewiß schön und recht, davon zu reden, daß wir „ganz offen“ zueinander sein sollen. Aber ist nicht dies? Würden wir es uns wünschen, auch nur einen Tag lang, für jeden, der uns begegnet, durchsichtig zu sein bis in den letzten, verborgenen Gedanken, durchsichtig wie Glas? Die Würden, er für sich einen Tag lang nicht mehr denken vor ihren Ahndern! Wir würden uns nicht vor Menschen verbergen, wenn uns nicht die heimliche Angst vor Gott das Versteckspiel, in die die Schuld vor ihm uns zwingt.

Erkanntes Unrecht einzuziehen ist bitter. Aber es ist männlich und führt zur Wahrheit. Jede Männlichkeit fordert der Wahrheit. Sie fordert von uns, daß wir die Reue des Sündigen in Absolution von uns werfen, und durch das Wort, das Gott in Christus spricht, Sittlichkeit und Sündenfreiheit in unser Leben bringen lassen, die Sittlichkeit und Sündenfreiheit überwinden.

Es ist der Ruf zur Reue der Reue in die erste Verantwortung vor Gott. Und damit ist er auch höchster Dienst am Volk.

Reinerlei Einmütigkeit in Brüssel

Drei Staaten lehnen ihre Zustimmung zu einer Fernost-Erklärung ab

Die Brüsseler Staaten-Konferenz hat heute nachmittag die Beratungen über eine gemeinsame Erklärung zum Fernost-Konflikt beendet. Bei der Abstimmung erag sich keine Einmütigkeit, da Italien trotz der verschiedenen Abwägungen des vorkrieglichen, von den vier „Schiedsmächtern“ England, Frankreich und Amerika festgelegten Wortes „Zweck“ gegen die Erklärung stimmte. Schweden, Norwegen und Dänemark erklärten ihre Stimmenthaltung, da ihre Interessen in Ostasien nicht unbedingt genug seien. Die Erklärung beruht somit nicht auf einem Beschlusse der Vierzehn-Staaten-Konferenz, sondern ist lediglich die Zustimmung gewisser Mächte wieder. Auf Vorschlag von Norman Davis vertagte sich die Konferenz auf nächsten Montag.

Die Erklärung beschließt sich dann mit Japan hinsichtlich des Schutzes gegen die kommunistische Gefahr zu verhalten. Dies lehnen die Erklärungstaaten natürlich ab, wenn auch in ziemlich verflechteter Stellung. Die Erklärung sagt dann weiter, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Japan und China unter sich zu einer Vereinigung gelangen könnten. Die Konferenz hoffe, daß Japans neue Ablehnung erneut überprüft werden, Japans Anhalt, wie man den schwersten Konflikt beilegen könne, ist in der ganzen Erklärung nicht zu entdecken.

Von der Brüsseler Dreibündnistage wurde erklärt, daß eine „Hilfs-“ Einmütigkeit nach dem Kommando der Konferenz nicht den Tatsachen entsprechen würde. Der internationale Außenkommissar sei zur Zeit in Moskau mit Arbeit überhäuft und daher unabhäftig.

Halifax und Haldane

Eine Parallele, die keine ist

Antwort auf unzutreffende Vergleiche eines Londoner Sonntagsblattes

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. November. Den Berliner Besuch von Lord Halifax hat ein Londoner Sonntagsblatt dazu benutzt, eine Parallele zwischen dieser Reise und der geleisteten Mission von Lord Balfour im Jahre 1912 zu ziehen. Es meinte, wie jetzt Halifax, so sei damals Balfour nach Berlin gegangen, um mit den dortigen leitenden Persönlichkeiten die Fragen der kolonialen Ordnung und der Nahrungszuflüsse zu besprechen. Er sei in Berlin herzlich begrüßt worden. Aber das Ergebnis sei nicht in sich selbst gewesen. Nach Ansprache des Weltfriedes hätten viele gesagt, daß Balfour den Deutschen die Haltung Englands falsch darstellte, habe, und daß, wenn er die Sache deutlich klargestellt hätte, der Krieg vielleicht nicht ausbrechen würde. Balfour geht das hier diesmal bei seinen Besprechungen in Berlin seinen Zweifel darüber lassen, daß das britische Volk, obwohl es seinen Krieg wolle, in einer Krise nicht beistehe können und zueilen werde, wenn seine Lebensinteressen bedroht würden.

„unvollständige Neutralität“ für den Fall eines Deutschland aufzunehmenden Angriffs zu versprechen. In Deutschland wurde daher die Mission Balfours mehr und mehr als eine englische Finte angesehen. Englands Vorgehen in Frankreich und Rußland wurden immer offener, und die deutsche Flottenvermehrung wurde Geseh. Damit war das Ergebnis des Balfours Balfoures nichtig geworden, aber nur durch Umstände, für die die Schuld nicht bei Deutschland lag.

Das ist die wirkliche Sachlage. Die Anerkennung der wenig freundlichen und auf jeden Fall nicht hochhaltigen Darstellung des Londoner Sonntagsblattes seihaft zu werden verdient. Der unzulässige Unterschied zwischen 1912 und 1937 besteht aber außerdem darin, daß die Flottenvermehrung diesmal kein Streitmotiv sondern eine schon seit zwei Jahren anlaufende Erwahnung aus England erlebte Anzeichen ist, und daß es sich 1912 überhaupt in erster Linie um die Verletzung unmittelbarer deutsch-englischer Interessen handelte, während es heute um ganz andere und viel allgemeinere gelöserte Dinge geht.

Kurze Tage

wenig Sonne und wenig Bewegung im Arden, das sind Nachteile der Wintermonate, die unter vorläufigem Beibehalten ungenügend bestanden.

Kindes und Erwachsene nehmen in dieser Zeit Hysteria, das blühendste Stoffmangelmittel. Hysteria hat die vorzügliche Wirkung auf das Allgemeinbefinden der Appetitlosigkeit, Unruhe, Schwäche und Erschöpfungszuständen. Es ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

„General“ Miaja ganz plötzlich abgesetzt

Sein Nachfolger, „General“ Cardenal, befehligt jetzt die rote Madrid-Front

„General“ Miaja, der bisher die Verteidigung Madrids leitete, ist, wie danach aus Madrid M. A. B. abgesetzt worden. Als sein Nachfolger ist „General“ Cardenal mit sofortiger Wirkung zum „militärischen Kommandanten“ von Madrid ernannt worden. Cardenal war bisher ein enger Mitarbeiter Miajas.

In Barcelona erwiderte die Polizei gestern auf ein französisches Briefing, daß an scheinend der „A. Kolonne“ das an scheinend bis u. a. 50 Maschinengewehre, zahlreiche Schnellfeuerwaffen sowie Handgranaten. Die Untersuchungen haben zu zahlreichen Verhaftungen geführt. In kommunistischen Kreisen nimmt man an, daß das Waffenlager mit einer Verhaftung gegen die bolschewistischen Dämpfungen in Zusammenhang steht.

In Valencia hielt das „spanische Bundeskomitee“ der „A. Kolonne“ eine Sitzung ab. Der Saal war mit Hilbert Salinas, Dennis und Dimitroff sowie mit den sowjetischen Führern gefüllt. Unter den Teilnehmern befinden sich Vertreter der französischen kommunistischen Partei sowie eine Anzahl anderer Emigranten. Auf der Sitzung, die unter den Klängen der „Internationalen“ eröffnet wurde, wurden als Mitglieder des „Generalstabes“ ernannt: Dorothea, Direktorin der französischen kommunistischen Partei, Adhämmer, der Parteiausschusses der „Internationalen“ sowie als Organisator der „Internationalen“ Brigade. Der spanische Oberbefehlshaber Miaja ist in die Schweiz, General Caballero sei ein „Vertreter am Proletariat“. Man dürfe nicht erwarten, bis der letzte Tropfen ausgetrocknet sei.

Der nationale Generalsekretär für Montag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Gerüchte um Don Juan von Spanien

Auf spanischer Seite in Rede gefasst

In London gingen in den letzten Tagen Gerüchte um, daß General Franco bei der britischen Regierung Bittler ausgesprochen habe, ob die Wiederherstellung der spanischen Monarchie in London annehmbar sein würde. Auf diese Bittler hat die britische Regierung dem Hinweis darauf in Rede gefasst, daß Spanien in der Frage seiner künftigen Staatsform keine Gemeinschaften aus England brauche. Zur Sache selbst wird es allerdings nichts kommen. Von der spanischen Seite wird wahrscheinlich behauptet, daß General Franco Don Juan von Spanien, dem dritten Sohn des ehemaligen Königs Alfons, den Thron anbieten wird. Die Bestätigung der spanischen Seite ist die Bestätigung der Nationalsozialistischen Partei, also durch Annahme des Parteiprogramms der Nationalisten, stattfinden.

Diese Stellungnahme steht zunächst dem einem unvollständigen geschlossenen Vertum nicht schäftlich, daß Lord Balfour damals durchaus seinen Zweifel über Englands Haltung gelassen und brüst erklärt, England werde für jedes neue deutsche Vordringen in Europa bereit sein. In Abhängigkeit von dem Resultat Balfoures, provisorische Verhandlungen über Balfoures, um zusammenzukommen. Über die Gegenleistungen Englands hielten a. S. Sir Ernst Cassel, der damals sehr bekannte Außenminister Edwards VII., hatte in einer Verbalnote Deutschland ein Neutralitätsangebot für den Fall eines aus Deutschland erlösenden ungenügenden Angriffs gemacht, und diese Verbalnote hand mit dem Reichskanzler in unmittelbarem Zusammenhang. Cassel wurde aber von Sir Edward Grey desavouiert.

Das Neutralitätsangebot sprach man nicht zustande. Grey war nicht einmal bereit,

Gummi-Wärmflaschen bei Gummi-Bleder

Büchereileiter W. Klapp, Halle:

Hausmusiken in der Musikbücherei

Ein Wort zum „Tage der deutschen Hausmusik“

In diesen Tagen finden sich leicht fast hundert viele Kreise, die sich der Frau Musik zum Dienst verschrieben haben, zusammen, um durch öffentliche Vorträge oder Abendveranstaltungen zu zeigen, wie die Musik Freude und Erhebung in das oft so harte und nichterne Leben bringt, und um vor deren Pflege und Ausbreitung zu werden. Mit solchem Bewußtsein nicht ohne Nachahmung liegenden Einfluß ist es freilich noch nicht getan. Bleibend muß die Bekämpfung der Musik zum Zeit zu Zeit wiederholt und wirksamer gemacht werden.

Im Anschluß an solche Vorträge oder Musikveranstaltungen geschöpft worden; kein Musikbesucher kann deshalb dieses Teilgebiet seiner Arbeit fernhin einlassen.

Man wird erst dann der vollständigsten Musikpflege neue Freunde gewinnen, wenn die Hausmusiken in einem dauernden Zusammenhang für das gemeinschaftliche und häusliche Zusammenkommen der Teilnehmer eine natürliche Einbindungsmöglichkeit von Hausmusiken erlöst hat beispielsweise auch im Arbeitskreis einer Musikbücherei, wie es bei der im letzten Jahres Musikbücherei Halle festlicher Zeit mit der Veranstaltung von Vorträgen und Besuchen der Halle ist. Denn das beides der eigentlichen Büchereiarbeit und erfüllt zugleich über sie hinaus: Wenn der Musikbesucher sich um die Weiterbildung und Vertiefung des Musikwissens für sich und Musikfreunde bemüht, wenn er sich einseitig für einen bestimmten Dichter und Musiker und darüber hinaus für die lebendigen Wirksamkeiten verschaffen Schrifttum und gedruckten Musiknoten, so wendet er sich bei solchen Veranstaltungen ja nicht nur den den geschlossenen Kreis der Teilnehmer, sondern vor allem an diejenigen, die nur ausweilen an solchen Abenden als Gäste in sein Haus einziehen.

Und es kommt noch etwas hinzu, was soeben gemeintem Bären an dieser Stelle ebenfalls ist. Nicht Künstler von Beruf vorüberauf und dann nicht wiederholt werden kann — nein, die Wälder und Wälder, aus denen etwas anstehend ist, führt zum Vortrage, kann jeder in seinen eigenen Händen noch einmal für sich oder im kleinen Kreise erneut zu lebendiger Wirkung gelangen lassen. Die Musik, die Spielende und Zuhörende zu einem echten Gemeinschaftsleben verbindet, ist jeder einzeln, musikalisch gefühlte Male zu Hause wieder und wieder auf den Wäldern einer Musikgemeinschaft sein, der er anachron oder bald anachron sollte. Denn das ist das Wahnlige, was ihm über als einseitig ist, jeder einzeln, musikalisch gefühlte Male zu Hause wieder und wieder auf den Wäldern einer Musikgemeinschaft sein, der er anachron oder bald anachron sollte.

Damit greift die Bücherei ein neues, interessantes Ziel auf: Ihre Bemühung um die Ver-

mittlung von Partnern für das Zusammenkommen. In der höchsten Musikbücherei ist diese Tätigkeit von Anfang an geübt worden und es wird schon bei der Ausweitung mündlich in dieser Hinsicht sein. Die räumliche Einengung macht sich aber Zeit und noch mehr bemerkbar. Neben anderen größeren Räume für die erheblich anwachsenden Besuche und die ausgedehntere Ausleihe sowie vor allem ein Musikzimmer an einer Stelle, wo Wälder der großen halligen Musikbücherei mit praktischer, vollständiger Musikpflege Hand in Hand gehen kann, an den für die nächste Zeit nicht ganz unbedeutenden Hoffnungen.

Die Hausmusiken, deren nächste Abende im Rahmen der mit dem Schäftigen Amt für Vorträge und Veranstaltungen die Musik und Musik in mitteldeutschen Raum“ mehrere hallische Musiker (Schmidt, Radow, Sabel, Reichardt, Müller) bringen, sollen angedacht des lebhaften Interesses zu einer dauernden Einrichtung der Musikbücherei nach aber nicht, für diesen letzten Versuch gewinnen lassen. Es findet sich die Musikbücherei als wichtiges Glied unter den Förderern der deutschen Hausmusik, der sie auf alle Weise ihre Kräfte zu nütze, zu machen bestrift ist, auf neue besinnlich.

Gerechen für Adolf Bartels

Reichsminister Muß hat an Adolf Bartels zu seinem 75. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, auch Reichsinnenminister Dr. Brüder und der Innenminister des Deutschen Reiches, Paulus von Scharow, sandten dem Jubilar Glückwunschtelegramme. — Die Thüringische Bau- und Landesbauherrschaft hat an Prof. Adolf Bartels in Würzburg seiner großen Verdienste um das Kulturleben Weimars das Ehrenbürgerrecht

— Der Deutsche Schiller-Bund ernannte ihn als den Vertreter des Bundes und der Weimarer Festspiele für die deutsche Jugend zu seinem Ehrenmitglied.

Bugleblase-Fest

In der Bartholomäus-Kirche zu Halle.

In anerkennenswerter Weise stellte Kirchenmusikdirektor Guntel, der Leiter des Bartholomäus-Kirchenchores, seine Bemühung in den Dienst des hervorragenden Vorgängers Wads, Dietrich Bugleblases. Stundentat der Fest hat ja im Sommer selbst, anlässlich der Bugleblase-Festien in Kassel, zum 800. Geburtstag gewollt, und die dort gesammelten, ehrenden Einträge mögen für ihn mit bestimmend dafür gewesen sein, den großen norddeutschen Meister in geschlossener Form zu würdigen.

Mit diesem Wissen um das weitestgehende Schaffen Bugleblases hatte er neben Orgelwerken (Wesackalla in D und Brillantium und Fuge in F) vier der Kantaten, darunter zwei Solofantaten, ausgearbeitet, wozu sich noch ein Beitrag aus der Kammermusik, eine Sonate für Geige, Violine und Continuo in D, gesellte. Alle diese Werke offenbarten noch einmal die Stilgewandtheit des großen Sächsischen Organisten, die durch die etwas kühle, aber ungemessen edle und verinnerlichte Schönheit seiner Melodik ihr Übergewicht erhält und damit der Verdienst von Bräunns verdienstbar ist. Hermann Henkel eröffnete den Abend mit dem heiligen Orgelwerke in fugefreier Regeneration. Der Chor hielt sich unter seiner Leitung recht tapfer, zeigte Sicherheit im polyphonen Singen und einfallende im Zusammenhang eine überaus schöne Fülle. Janna dieses Festes, an dem auch die Herren Guntel und Kurt Widmann erlösende Bläser ausdrucksvollen Soli, während Arthur Hofmann und Paula Guntel die Sonate in schönem Zwiegespräch von Geige und Violine erklingen ließen. Bis der Regel wirkte fest geringerer als Ester Seebing.

Dr. Altrad Esch

Die Schweinemästerei Peißen füllt sich

Da sehen Hausfrauen die Specksförgen schwinden

Eröffnung des Ernährungshilfswerkes, das Stadt und NS-Volkswohlfahrt gemeinsam aufbauten



Bild links: In den Boxen tummeln sich je zwölf bis zu einem Zentner schwere Schweine, die so sauber sind, daß sie wie frischgewaschen aussehen. — Bild rechts: Kreisamtsleiter Seifert mit einem neuen Ankömmling. (Bilder: NSV.)

Nach gründlichen Vorbereiten durch die Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt und die Stadtkommission kamte jetzt die Schweinemästerei des Ernährungshilfswerkes in Peißen bezogen werden. Am Montag wurden der erste große Stall, die Futterküche, die Siloanlagen und die Nebengebäude ihrer Bestimmung übergeben.

70 junge Schweine bis zu einem Zentner hanteln in den weißgefalten, warmen, auf gelüfteten Buchten und fühlen sich allem Anschein nach genau so wohl wie in ihren früheren Ställen in Cottbus — oder vielleicht noch wohler, denn Schweineemitter Naepef dampft ihnen bis zwei tälliche Nahlzeiten in den drei je sechs Zentner fassenden, mit

Dampf geheizten Kesseln nahrhafte Dinge wie Kartoffelschalen, Roggkranke, Erbbschälte und mürzt es ihnen mit Kraftfutter, Schrot und Fischmehl. In der nächsten Woche kommen noch weitere 120 Kaufschweine hinzu, die aus Oldenburg und dem Gau Weier-Gms bezogen werden.

Die eigentlichen Verfolger der Schweine sind die hallischen Hausfrauen. In zehn Ortsgruppen wird jetzt das Futter gesammelt, alle zwei Tage kommen 60 bis 70 Zentner Abfälle aufkommen; und die Verschwendung des Rohfutters ist so, daß der Schweineemitter, der seine Erfahrung darin hat, mit anerkennendem Kopfnicken sagt: „Wenn das so weiter bleibt, kann ich nur sagen: „Alle Achtung!“ Hoffentlich kann er

nach oft keine Meinung in dieser Weise äußern!

Zur Uebergabe der Schweinemästerei aus der Hand der Stadt, die die Gebäude errichtet hat, in die der NS-Volkswohlfahrt, die alle laufenden Arbeiten leitet, war Gauamtsstellenleiter Artes, Raumburg, gekommen, der als Sachbearbeiter für das Ernährungshilfswerk im Gau eingeleitet ist. Er sprach in der der schmuck, zum Teil neuen Anlage, die an diesem rauhen Novembertag grüne Grünsanden trug, zu Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann, dem Vertreter des Kreisleiters, Büroamtsleiter Man, Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Seifert und einem großen Teil seiner Mitarbeiter. Fast jede der 34 NS-Ortsgruppenamtsleitungen hatte nämlich ihren Vertreter entsandt.

Artes setzte sich mit den Zweiflern am Ernährungshilfswerk auseinander, die vor einem Jahr ihre Stimme erhoben, als die Volkswohlfahrt ihren Plan vorzubringen, eine Million Schweine aus Klüdenabfällen zu mästen. Die einen sagten, die Schweine könnten bei solchen, angeblich unzureichenden Futter keinen Zweck ansehen. Die „Potensschweine“ nehmen aber durchschnittlich überall 500 Gramm täglich zu, und die des Gaues Weier-Gms haben bei einer Mastviehhausstellung eine goldene Medaille bekommen. Andere hielten die Zahl 1 Million für phantastisch. Es hat sich aber herausgestellt, daß die täglichen Futterpenden von 120 Personen genügen, um ein Schwein zu füttern, daß bei einer halbjährigen Mastzeit also 500.000 Schweine schlachtreif werden, in einem Jahr dann doppelt soviel — eine Million. Aber die NS-Volkswohlfahrt! bemerzte man. „Eine solche Aufgabe kommt doch dem Bauern als dem einzig Sachverständigen zu!“ Nun, die eigentliche Fütterung hat die NSV. ja auch geprüften Schweineemittern übergeben; sie arbeitet zudem mit Sachverständigen des Reichsnährstandes und Tierärzten zusammen.

Die ganze organisatorische Arbeit aber, die Aufklärung der Bevölkerung und die Beein-

General Hirschauer spricht zu den Rekruten

Bereidigung in der Flak-Kaserne vor Scheinwerfern und Flak-Geschützen

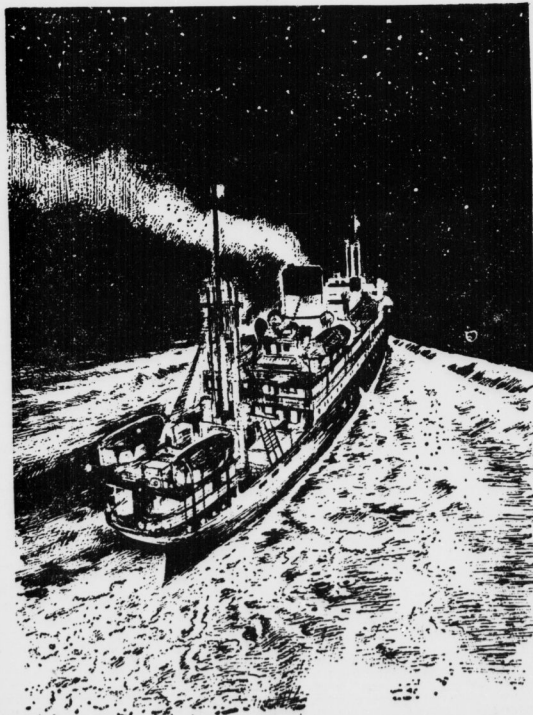
In einer militärischen Feier, so eindrucksvoll, wie wir sie in Halle bisher kaum erlebt haben, wurde die Vereidigung der Rekruten unserer Flak-Regimenter, die heute vormittag auf dem Generalsplatz des Regiments stattfand.

Nach führt der Weg zur Flak-Kaserne über behelfsmäßige Straßen, noch rumberen draußen die Baumstämme, und noch klingt das schrille Pfeifen der Feldbahnlokomotiven. Der Morgen ist kalt, ein früherer Schneeeinbruch hat die Straßen, die an zwei hohen Masten inmitten des großen Platzes aufgezogen sind. Zwei riesige Scheinwerfer stehen dahinter, ringsum links und rechts, mittlere und schwere Flakgeschütze aufgestellt, die ihre Mündungen steil und drohend in den Himmel rufen. Eroben kreist mit tiefem Dröhnen eine große Maschine.

Knapp um 10 Uhr ist alles bereit. Im großen Biered stehen die Rekruten und Soldaten des Regiments und eine große Zahl Bauarbeiter um Fahnen, Scheinwerfer, Geschütze und um die Kanzel, hinter der die beiden Heilichsten stehend stehen. Kommandorufe, der Regimentskommandeur, Dreck

Stolbe, prüft noch einmal die Aufstellung, dann geht er dem General entgegen, General Hirschauer, höherer Flakkommandeur, der zum Ehrenlag der jungen Rekruten aus Dresden herübergefahren ist. Der General, der Kommandeur des Regiments und die beiden Abteilungscommandeure schreiben die Front ab. Dann nehmen sie mit zahlreichen Offizieren Aufstellung neben der Kanzel. Ein Choral klingt an, feierlich und getragener. Der General überreicht den Rekruten die Standortfahnen. Er spricht die Worte „Wer auf die Fahne des Führers schwört, hat nichts mehr, das ihm selber gehört“, und „Wer sein als „Mensch“ unterliegt. Ihm folgt Standortreferent Worsch, der mit dem Geheimwort „Zei getreu bis in den Tod“ seine Anrede einleitet und schließt. Dann spricht der General. Knapp und klar klingt das Wort über das Feld. Vom Ernst des Gedes und von den Pflichten des Soldaten spricht der General und von der dreifachen Verpflichtung zu Gehorsam, Treue, Kameradschaft.

Die Vereidigung schloß mit dem Lied „Ich hab mich ergeben“



Muss einer langen Nacht ein „Kater“ folgen?

Das war eine bunte Gesellschaft in jener Nacht, als ich von Wolo nach Saloniki fuhr.

In unserer Kabinde, die sich unter dem sternklaren Himmel an Deck zusammengesunden hatte, herrschte ein babilonisches Sprachengewirr von englisch, französisch, griechisch, italienisch und deutsch, — aber trotzdem eine ausgezeichnete Verhandlung.

Es war eine Einigkeit unter diesen Nationen, wie sie sich alle Augenblicke im Mittelmeer nur wünschen können.

Und die Basis dieser schnellen Verständigung war englischer Whisky und deutsche Zigaretten, — „SPÄTLESE“ natürlich.

Als ich meinem Nachbarn, einem italienischen Offizier, meine „SPÄTLESE“-Packung anbot, hob er mit einem liebenswürdigem „ma no, Signore“, abwehrend die Hände.

„Abends darf ich nicht rauchen“, erklärte er mir, „sonst habe ich morgen Kopfschmerzen.“

„Bitte“, war meine Antwort, „rauchen Sie unbeforgt; diese Zigaretten werden Ihnen nicht schaden.“

„Sie sind aber recht leichtsinnig“, wozu der mir gegenüberstehende Engländer ein, „warum sind denn Ihre Zigaretten so besonders?“

„Der Name allein sagt es schon“, antwortete für mich unser Facheperle: „SPÄTLESE“ sind die wertvollsten, am spätesten gereinigten Blätter der Tabakpflanze, die vollkommen reif und daher vollkommen rein sind.“

„Reinen Streif, Signore, qui vive vedrà“, (wir werden ja sehen) sagte der Offizier und

hat einen tiefen Zug aus seiner „SPÄTLESE“.

„Mir geht es ausgezeichnet, Sie haben recht gehabt“, hörte ich am nächsten Morgen, als ich meinen Nachbarn beim Frühstück nach seinem Befinden fragte, „mille grazie, Signore, — das war ein Genuß ohne Reue.“

Muss einer langen Nacht ein „Kater“ folgen?

Sonnen-gewirk

10 SPÄTLESE 0/10

SPÄTLESE

Auf dem Weg zur Höchstleistung

Berufswettkampf ruft alle zur Teilnahme

Erste Besprechung des Arbeitsausschusses Stadtfreis Halle für den BSWB

Der Berufswettkampf, der in diesem Jahr zum fünften Male durchgeführt werden soll...

Zur Aufnahme der Werbung und Organisation war Montagabend der Kreis-Arbeitsausschuss für den Berufswettkampf...

Arbeitskameraden beschlossen hatte. Am 14. November gegen 20 Uhr wurde gegen den am hiesigen Domplatz wohnenden Klavierlehrer Alexander A. ein Haftbefehl vollzogen...

Er „magnte“ auf eigene Faust

Wegen Betruges und betrügerischer Urkundenfälschung wurde der 36-jährige Arbeiter Friedrich Halle am Montag, dem 15. November 1937...

Rund um den Kilometerstein „unendlich“

Gesellschaft 17/36 veranstaltete einen wohl gelungenen Elternabend

Schon in den letzten Wochen sah man an allen Stellen der Stadt den Anruf zum Kameradschaftsabend der Gesellschaft 17/36...

Du bist du dir schon die Ausstellung im „Marktschloßchen“ in Halle ansehen? Sie zeigt die „Geschichte der Bewegung“

In Bildern, Sandzetteln, Plakaten und anderen lehrreichen Dokumenten.

Ein reelles Gefühl war. Da war nicht nur die Jugend, sondern auch das „Alter“ zahlreich vertreten. Da sah der Betriebsführer neben dem Lehrlingen und der HJ-Mann neben seinem Einheitsführer...

brei Jahren Erbroch. Die Untersuchungsfrist, in der B. seit dem 4. Oktober 1937 figt, rechnet es ihm wegen seines Gehänd...

H. hätte froh sein können, nach seinen, auch meist allerdings weiter zurückliegenden Vorkäufen, eine solch auskömmliche Stellung, wie er sie hatte, gefunden zu haben...

Der Gauleiter übernimmt das Protektorat über den Film „Der Volksfeind“

Am Mittwoch, dem 17. November 1937, wird in der Gauhalle in der Ritter-Viertelstraße, Leipzig, Straße, ein bedeutender Film seine Erstausführung für Halle erleben...

„Ave Maria“ von Robert Franz seielen, daß der Chor über ein gut gefülltes Stimmensmaterial verfügt. Zum Schluß der Vortragsfolge hörte man zwei Vieder „Grotz Jung“ in nur die Sonne von Gustav Hugo und „Ave Maria“ von Hugo Reim.

Das waren wir einst beim Kilometerstein „unendlich“ angelangt. Es zeigte uns freilich, ungenügend und doch ernstes Leben im Sport. Das dabei gesteuert wurde, leitete jeder Junge in der HJ. Ein anderes Bild: Die Gesellschaft auf Fahrt am Kilometerstein „unendlich“.

Konzerte hallischer Gesangsvereine

65. Gründungsfest des Männer-Gesangsvereins Sängerklub von 1872

Aus Anlaß des 65jährigen Bestehens veranstaltete der Männer-Gesangsverein Sängerklub von 1872 am Sonntag ein Festkonzert im Saale von „Alt-Halle“...

Verzins geleistet habe. Mit der Aufforderung, daß sich alle langjährig erprobten Mitglieder der Gesangsverein anschließen mögen und mit der Führerschaft schloß er seine Ansprache.

Kapellmeister Hanns R. Koffel, der den Chor seit zwei Jahren leitet, hat den Chor in der kurzen Zeit zu einem beachtlichen Klangkörper herangeführt. Das bewies auch die reiche Auswahl an Vaterlandsliedern, Volksliedern und heiteren Viedern...

Heizmannen Elektrohaus Tappelt

Nur Große Ulrichstraße 37 (Nähe Danziger Freiheit)

Auch um die Werke wird man sich kümmern, die bisher etwas im Hintergrund geblieben sind, besonders die Hausgeschichten. Hier hat das Frauenamt der HJ die Hauswirtschaftliche Arbeit zu einer wichtigen Aufgabe zu lösen...

Alle Bemühungen für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen sind, soweit sie nicht durch Betriebe, Verbände oder Schulen erledigt werden, direkt an die HJ-Kreisverwaltung Stadt, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 17, zu richten.

In der Gartenlaube erhängt aufgehunden

Am 14. November, gegen 10 Uhr, wurde in der Laube des Gartens eine Mutter in der Nähe der Volkshalle der 53jährige Buchbinder Richard B. aus der hiesigen Brunnenstraße erhängt aufgehunden. Nach kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt einmündig kein Verdacht vor.

Von der Holzlei festgestellt

In einem hiesigen Hotel wurde am 14. November der hiesigste von der Staatsanwaltschaft in Schwabitz zur Strafverbüßung geführte Lehrling Lehrling von Osmundsfeldener Fritz R. vorläufig festgenommen. Wegen fortgesetzten Diebstahls und wegen Darlehensbetruges in allen Fällen wurde die 24jährige zur Zeit nochmündige Emma B. vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugewiesen.

Reichsbahnjäger zeigen ihr Können

Die Wegabteilung des Eisenbahnvereins Halle e. V. gab am Sonntagabend im großen Saal des „Stadtschützenhauses“ ein großes Konzert, in dem auch die Befandene der Reichsbahnjäger, die Befandene der Reichsbahnjäger, die Befandene der Reichsbahnjäger...

Konzert der Halleischen Liedertafel von 1834

Der seit über hundert Jahr bestehende Männerchor „Halleische Liedertafel“ ist seiner alten Tradition: die Pflege der Kameradschaft bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Der Chor hat sich unter Leitung tüchtiger Dirigenten stets große künstlerische Aufgaben gestellt und dazu seine Sänger in jeder Hinsicht gefördert.

Geldene Hochzeit

Seute feiern der Werkmeister A. Reinhold S. und Frau Bertha ab. Die Ehe, Lange Straße 30, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch tüchtig.

Silberne Hochzeit

Am 18. November feiern Oberingenieur R. W. S. und Frau Luise ab. Die Ehe, Lange Straße 30, das Fest der silbernen Hochzeit.

NE-Museum bis 20. November geschlossen

Mit Rücksicht auf den Autobahnbaug „Antikolntern“ auf dem Hofplatz und die Ausstellung „Die Geschichte der Bewegung im Marktschloßchen“, veranlaßt vom Reichsarchiv, heißt das Museum der nationalsozialistischen Erhebung bis einschließlich Sonntag, den 20. November 1937, geschlossen.

„Mutter Dim“ wurde 71

Mutterdim. Dieser Tage konnte in halber und halber die halbe Frau Anna Dim erbehalten in Lendert, Adolfs-Hilferstraße 69, ihren 71. Geburtstag begehen. Die Doppelkette verdrängt heute noch tüchtig alle vorkommenden Arbeiten. Mutter Dim hat sich gefunden Kindern das Leben geschenkt; doch ein Sohn mußte sein Leben mit dem selbe der Ehre lassen. Mutter Dim ist im 71. Jahr belübt.

Jetzt VM billiger! Normaldose 18 Pf. Doppeldose 32 Pf. Unverändert gut! Vim putzt alles, Vim ist ausgiebig, Vim ist sparsam.

Franz Zeise:

Zwischen Himmel und Erde

Touristen, deren Anlage und Rückföhrung noch heiß geredet waren, meldeten dem Bergführer Peter Weel, daß einer der ihren vom Hochfirn nach dem Nördlichen abgeglitten sei und wahrscheinlich noch lebend in der Schneeverwehung einer Mulde liege. Obwohl von den vollkommen erschöpften Leuten keine wesentlich genaueren Angaben gemacht werden konnte, brauh kaum eine Stunde später, in der Dämmerung eines Herbstmorgens die Rettungsaktion auf.

Schöner Regen, der das Geröll schlammig machte, überfiel die dreiföhrige Mannschaf in der Nöhe der Berggötte. Aber dann kam sie unter den Felsen alabasterweier Wolken die bergsteigenden Föhrer: Die drei Schwöger und wanderten dann die weitererbenden Gölster. Schon lag wieder unten in einer Mulde mit stromigem Nebel das rotbraune Schindeldach der Hütte. Schweißend schritten die Mönner aus. Durch glöstlich störendes Licht frisch anlaufend der Wind. Sein leises Rauchen wuchs mandmal zu einem fangenden Schlingen und überdeckte dann das Klirren der Gölster und Kraben der Nagelschöhe.

Schon mehrere Stunden lang marschierte die Mannschaf. Der geschöftigste Peter Weel, ein kleiner Mann mit verwittertem Gesicht, ging an der Spitze. Hinter ihm tappte der bärtige Marcel Zub; ein blonder, hochaufgeschlossener, von dem man eigentlich geredet hatte, den Vornamen Andreas nannte, und der, nahm er die Stummelpöfse aus den Schöhen, einfüßig vor sich hin zitterte. Mittelmöde hatte sich weißes Pulver auf den fischen Brot des Dreiföhrers geföngt, um jedoch bald wieder von der Bröte erlösen zu werden. Schatten und Licht waren über das Eis der blöstlichen Gölster gekommen, aber die Mannschaf auch, die unendlichen marschierte.

Als sie über eine braune Felsrinne kroch, die in scharfer Wendung immer schmäler und steiler eine 700 Meter hohe Föhrwand hinauf föhrt, fielen sie plötzlich in dicken Nebel. In diesem Dunkel lag Marcel Zub seinen Vorderrücken verkehrt vor sich hin zu vernehmen. Sein Andreas kam das wohl, der hinter ihm gleichfalls im Nebel untergetaucht war. Kaum einen Tag lang war dieses Weiten. Es lösten mit dem Wind zu gehen und zu kommen. Auch war es einöng wie dieser und auf eine absonderliche Weise eigenartige Melodie. Gröndlich flüchte Zub. Er erwidert: das um ihn gelöste Eis kratzte sich. Er hatte Mühe, mit der Föhrpöfe die eingeschlagenen Stufen an zu erhalten. Dendrein begann es riefelnd zu regnen. Gleich darauf, in einer Fall blenden Weise, schlug ihm stromendes Wasser ins Gesicht. Aber der Miste vorn im Nebel marschierte, tapend und mandmal stolp-nd. Ganz langsam kroch die Mannschaf hinauf und glaubte, sie sich über eine weiterföhrt Gölsterne gezogen hatte, die Höhe des Föhrwaldes gewonnen zu haben.

Die drei fischen Mann, nicht aneinander gedöndt, auf ihren Rückföhrern. Störföhrer blösten zösend an und erlöchen. Endlich wöberte ganz schmach die Spiritusflamme, auf der Tee gebraut wurde. Man lag kaum zwei Schritte weit in diesem flödrnden, lauzenden Schöhen, um den Schneeföden mit gezeichnete Föhrer zu föhren. Andreas hatte zu pfeifen aufgehört. Er hielt die Hönne um die Spiritusflamme, die ausgesetzt zu werden drohte. Durchdüstet wie blaurotes Porzellan leuchteten die Hönne. Aber dann mußte er sich auflöden. Der Miste vor ihm gedöndelt und tat einige Schritte in die Dämmerung des Schneetreibens. Er kam auf und. Mirra und Leise, so daß es die anderen nicht gleich verstanden, berödete er: der Föhrwald da hinten steigt noch weiter empör.

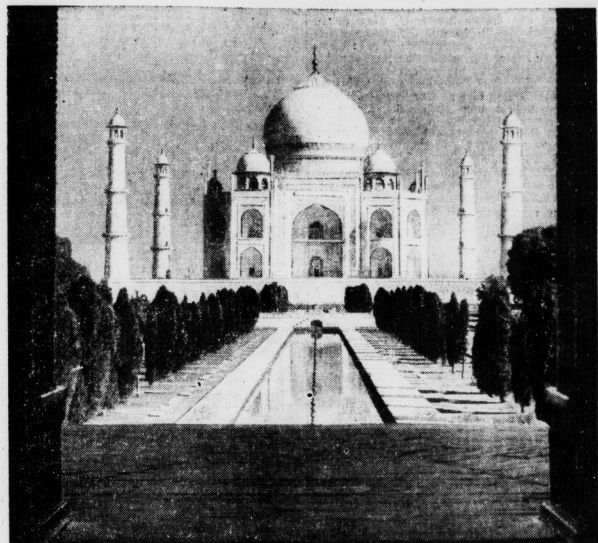
Einmal stürzte mit brandenden Födenwöbel war aus dem leise lauzenden Winde

geworden. Die Mannschaf kroch auf und kroch, lebend weiter. Fünf Schritte machte sie, foch, foch Schritte. Dann verkamme an der Spitze das Klirren des Eisföfels. Der Alte trat aus der grauen Dämmerung des Schneeföhrers. Er föhre dem Zub barisch ins Ohr. Weiter hinauf steigt er nicht. Der Sturm komme zu mächtig von der Seite. Auch müßte der Veranlagte weiter unten liegen. Die drei erlöden sich und beschnitten einen Eisföfel, den er gefunden hatte. Der Blöfiter war der Stiel, die Födenpöfe verfrömmert; doch sah keine Spur Nost auf dem Föhrwald.

Durch funtelosen Schnee mate die Mannschaf den Föhrwald entlang. Da sie keinen föhrenden Föhrswinkel fand, grub sie sich in die Födenmasse eine schultertele Höhlung. Als sie darin bereits eine Viertelstunde fauerte und die angezündete Spiritusflamme blaugrüne Reflexe auf ihren Gesichtern spielen ließ, krochen die Leute im wech genörrten Schöne ein und fielen in eine Mulde, die angeweht worden war. Dödmöde stöben die drei darin; sie reckten sich indes von Zeit zu Zeit, um nicht zugeschüttet zu werden.

Später, nachdem es zu schneien aufgehört hatte, wöbte sich der Himmel milchweiß über ihnen und war mit rotgelben Föden gezeichnet. Die drei erlöden sich und beschnitten föhrend. Da trat einer auf ein angewechtes Födel.

Die Mannschaf legte anert einen völlig versteinen Nagelschö frei. Dann fand sie den veranlagten Touristen. Sein Gesicht war fochwö und aufammengeföhrumpft; an dem einen Ohr hing noch der Wögel der veröbtenen Bröte. Aber der Mann lebte noch. Ganz langsam stieg er später mit der Mannschaf zu Tal.



Taj Mahal, das Grabmal einer großen Liebe

In Agra in Indien befindet sich das wohl größte Grabmal, das ein Mensch seiner Liebe setzte, das Grab der Liebingsfrau des Schah Jehan. Das gewaltige, heute etwa 300 Jahre alte Grabmal ist ganz aus Marmor und eines der schönsten Bauwerke Indiens. (Scher-Bilderdienst-M.)

Dr. G. Högemann:

Eine Reise nach dem Mittelpunkt der Erde

Die Meteorstüde Beweise für eine Einheit der Materie im ganzen Kosmos / Jules Verne übertrumpft

Es war in den Öber Jahren des vorigen Föhrhunderts, als Jules Verne auf dem Schiffe der Phönix nach dem Mittelpunkt der Erde reiste. Er fletzte in der Schöft eines Inselströfers, und fuhr endlich auf seinem fischösten Schiff über glöndend flöhende Lavamassen durch den Kraterfödel des Stromboli wieder an, die in südlicher Sonne erstrahlende Erdbörfelöde.

Wönner von Menschen haben sich an dieser naturgeschöftlichen Romantik begeistert, bis ihr Bild von dem Glanz der durch die Forschung angezeigten Zustände als blöser Schöthen verlor.

Die Föhrer, die die Fahrt nach dem Mittelpunkt der Erde unternommen, föhren nicht nur den leichten Phönix Phönix mit sich — ihn auch, denn Phönix ist unerlöflich — sie waren mit den Instrumenten der Physik, der Geologie und der Astronomie ausgerüstet, um mit ihrer Hilfe den Weg zu anzuzeigen. Wie futz erlöchen die 63 Millionen Meter des Erdbödelmessers, wenn man genöwnt ist, den unendlichen Kosmos zu durchföhren und mit Hunderten von Millionen Kilometer zu rechnen!

Mit der Bohrmaschine in die Erdkröfte

So ausgerüstet, stiegen sie im Bohrlöch des Ingenieurs abwärts und mit dem Tunnelsticht, in das Gölster der Veröhrung. Bei Sperenberga, föhlich von Berlin, trieb ein Ingenieur das Bohrlöch durch mächtige Zielesalzföden bis 1250 Meter Tiefe. Die Bohre föhrt dort unten auf 48 Grad Celsius. In Schöha 1866 bei Mercurburg mach man in 1500 Meter tief liegenden Kohlenföden schon 52,9 Grad, bei 1716 Meter 56,6 Grad. Bei Paris 1866 in Schöhlen trieben die Ingenieure das Bohrlöch 2000 Meter tief

unter die Köhle. Dort fanden sie eine Wärme von 60 Grad und in Gaudou — 2220 Meter tief — 83,4 Grad.

Weiter drangen die Bohrmaschinen nicht in die Erdkröfte ein. Nur eine kurze Strecke auf dem Wege zum Mittelpunkt der Erde, denn das tiefste Bohrlöch entföhrt kaum einem Dreitaufendstel der Länge des Erdrödel, und doch kann in jener Tiefe kein Mensch mehr leben. Doch eine wichtige Erkenntnis wurde auf diesem kurzen Wege gewonnen: die Temperaturen nehmen in der Tiefe zu, und das in steigendem Maße. Die Erde muß sich also unter ihrer abgeföhnten Kröfte ein Zentrum im Innern von Urzeiten her erhalten haben.

Diese Erkenntnis bildet die Plattform, von der aus der eigentliche Einflug ins Innere der Erde erfolgen kann. Wo die föhrenden Bohrmaschinen sich im harten Gölstein festlaufen, wo der menschliche Körper den Södeln föhrt, fest der Geist und der Wille des Menschen unbetört den Weg fort.

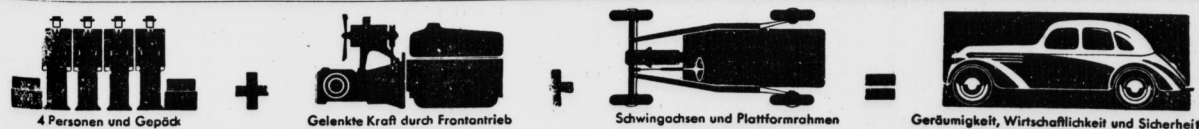
Die Zahl hilft weiter

Das Schiff, auf dem er durch das dicke Gölstein bis an den Kern fährt, ist die Zahl, die schon dem alten Pythagoras vor 2500 Jahren die den Dingen innewohnende Ordnung und Harmonie, ja, die Substanz selbst verföherte. Die mathematische Zahl gibt föhlich dem Menschen ohne Phönix kein plastisches Bild der Dinge, doch sie zeigt dem ihr Vertrauenden föhreter als jedes Sinnesergan mit zwingender Notwendigkeit, was sein muß und was nicht sein kann. Der Astronom errechnet mit ihr das Vorhandensein von Sternen, die da sein müssen, und erst viel später beweisen Fernrohr und Kamera, daß sie genau dort am Himmel stehen, wo es errechnet wurde.

Auf dem Rücken dieser Zahl tritt auch der Föhrer seine Weise an. Zunächst mißt er mit dem Bandel die Dichtigkeit der Erde und stellt ihr spezifisches Gewicht fest. Der Leser erinnert sich aus der Schule: 1 Kubikzentimeter Wasser wiegt 1 Gramm. Also ist die Dichtigkeit des Wassers = 1. Das ist auch sein spezifisches Gewicht. 1 Kubikzentimeter Gold wiegt 19,4 Gramm, sein spezifisches Gewicht ist ebensoviele. Die Masse der Erde aber ist etwa 5,5 mal so schwer wie das Wasser. Ihre Dichtigkeit ist damit größer als die der Sonne und aller anderen Planeten. Da aber kein Gölstein der Erdkröfte diese Dichtigkeit des Gesamtgewichtes hat — Wödel ist nur dreimal so dicht wie Wasser — muß notwendig im Innern der Erde eine Materie von sehr viel höherem spezifischen Gewicht sein. Das trifft aber nur auf die schweren Metalle zu. Das Erdinnere muß daher aus 80 bis 90 Prozent Eisen bestehen. Damit stimmt die Weg weiter. Wir wissen jetzt, daß die Erdmasse aus verschiedenen Schöften besteht. Wir haben die Steinkröfte, die sich bildete, als der ursprüngliche gasförmige und flöhende Erdbödel sich abföhrt; da ist der dicke Erdkern, und noch allen phönixföhen Gölstein muß zwischen dieser leichten und schweren Zone eine Leber angestrichelt bestehen.

Wie did ist die Erdkröfte?

Wie did ist die Erdkröfte, auf der wir wödeln, wie groß der Erdkern, in welchem Zustande befindet er sich? Der Kosmoswanderer Alexander von Humboldt nahm noch eine Erdkröfte von 40 bis 50 Kilometer Tiefe an. Doch bald kamen die Astronomen und sagten, die Anziehung der Sonne und des Mondes und die Einwirkung der Gölsten sind so gewaltig, daß eine so dünne Erdkröfte ihnen nicht einen Augenblick widerstehen könnte. Doch eine 300 Kilometer dicke Stahlkölle würde der Zentri-



ADLER
Trumpf-Junior 1 Ltr.
4-Fenster-Ganzstahl-Cabriolet
ab Werk 2700 RM

Meister der Kurve - Ausdauernd auf der Geraden
höchste Sicherheit durch Ganzstahl-Karosserie
Wirtschaftlich im Verbrauch - Sofort lieferbar
Der ADLER Kundendienst hilft den Wagenwert erhalten

ADLER
TRUMPF 1,7 Ltr.
6-Fenster-Ganzstahl-Limousine, 4 Türen
ab Werk 4100 RM

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEVER AKTIENGESELLSCHAFT - FRANKFURT AM MAIN
Hanns Krüger, Halle/Saale, Hindenburgstraße 60/61 — Telefon 28408 / 33297

Spezialkraft wie Gummi elasticum nachgeben. Die Erdrinde muß, daher, wie hier, fest sein. Deute glaubt der Forscher diese Erde ungefähr angeblich an können. Er errechnet ungefähr 1200 Kilometer.

Mus dieser Tiefe führt er dann weiter zum Erdkern vor, der sich um die restlichen 500 Kilometer der Erde erstreckt. Aber es ist nicht so, daß sich Erde und Schale unmittelbar abblösen. Es gibt Ubergänge, Zwischenschichten, die sich als gewaltige konzentrische Schichten bilden. Die 1200 Kilometer dicke Erdrinde bildet die erste dieser Schichten. Eine Ubergangsschicht von etwa 2000 Kilometer Dicke die zweite; der sich in einer Mächtigkeit von 3500 Kilometer bis zum Erdmittelpunkt erstreckende Erdkern die dritte. Damit ründet sich das Bild dieser Erde durch das von keinem menschlichen Auge gesehene Wunderland und erschließt sich dem geistlichen Auge als eine großartige Welt.

Wenn wir heute mit dem Forscher die neue Welt nach dem Mittelpunkt der Erde machen, umgeben uns — indem wir die leichte Zone der ätherischen Hölle durchfahren — gewaltigen Massen kristallinischer Edelsteine, funkelnde Gesteine, harter Granit, rotleuchtender Porphyr, den die Schmelzkräfte einst in mächtigen Ausbrüchen der glühenden Massen an die Hand der Erdkruste warf. Es ist die Zone der Kilometer bis zum Erdmittelpunkt erstreckende Erdkern die dritte. Damit ründet sich das Bild dieser Erde durch das von keinem menschlichen Auge gesehene Wunderland und erschließt sich dem geistlichen Auge als eine großartige Welt.

Der ästhetische Erdkern

Wunderlich sind die Kräfte, die in der zweiten Schicht wirken. Eine dicke Erde umgibt uns. Sie ist unter dem ungeheuren Druck ästhetisch wie Weich. Man kann sie fließen wie einen plastischen Stoff. Durch sie gelangen wir in der zweiten Schicht der ästhetischen Erde. Hier sind im inneren Rand der Erdrinde, die die Welt der Gesteine und der harren Materie für Ende hat.

Der Eidenhof

Die Eidenbauern sind ein altes Geschlecht und führen im Wappen ein Zeil. Das wurde durch blutigem Frankeneid dem Ahnen bei Verdun zuteil. Sie tauchten den Pflug mit dem Schwerte ein. Wenn die Heimat bedrängt war in Not, und ritten beim ersten Frühlingsschein mit Sturmgang in den Tod. Und immer, wenn einer sein Leben gab, eine Eide senkte man ein. Und hing daran den Runenstab. So wurde ein Ehrenhain. Eine Sacke hängt in den Eiden und singt Von ewigem Selbentum. Wenn der Wind in Nächten die Saiten schwingt Den Toten zu Ehre und Ruhm. Hans-Egbert Klaeden.

Freidum haben hier ihre eigenliche Heimat. Was ein Reichum für die metallhaltige Menschheit!

Seit der Geburtsstunde der modernen Wissenschaften haben die Gelehrten ihren Scharfinn an dieser ungewohnten, sich bis zum Erdmittelpunkt lagern, nicht gelöst. Des cartes und Leibniz schickten sie in den bunten Farben einer philosophischen Intuition alle an glühenden Metallen, Laplace und Kant haben ihm in ihrer Apokalypse des Weltbaus eben so dargestellt. Andere nahmen an, daß hier der Kern der Erde, wieder andere, daß er von ungeheurer Stabilität sein müßte. Der Forscher von heute sieht ihn als eine außerordentlich dicke Masse, die sich unter dem ungeheuren, an Erdmittelpunkt herrschenden Druck von 3 Millionen Atmosphären, der weder Stabilität noch Gasformität zuläßt, in einem ästhetischen Zustand befindet. Wenn wir ein Thermometer in diesen glühenden Gefäßklumpen einhändigen wollten, würden wir uns zuvor einen Nervenwärmemesser anfertigen lassen, auf dem wir mindestens 3000 Grad Celsius ablesen können.

Das ist das Ergebnis dieser neuen Reise nach dem Mittelpunkt der Erde, die viel fantastischer ist, als alle Phantasie der Dichter es erkennen kann. Doch der Forscher mag fragen: Ist das nicht auch ein Spiel mit Zahlen und Annahmen? Gewiß, Zahlen, Folgerungen, Kombinationen, aber die Astronomie bedingt sie. Die bunten Farben der Spektralanalyse befehlen uns, daß auch die anderen Schichten aus den gleichen Elementen bestehen, die wir im Innern der Erde annehmen. Die reinen Elemente, die auf die Erde fallen, sind die gleichen Elemente, die wir in den Gesteinen der Erde finden. Das ist ein Beweis für die Einheit der Materie im ganzen Kosmos vorhanden ist und sein muß. So faßt das Weltbild den Erdkörper die stärksten Beweise unmittelbar vom Himmel her.



Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

Köman Deutschen Schicksals im Herz Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN

(18. Fortsetzung)

Kowarsch sprang auf den Stand zurück, warf die Hertklappe auf und ließ das Gewehr an die Brust klopfen. Er brühte ihm die Klappe wieder ins Schloß und sperrte den Schuß. „Verriadt, Mensch! Es ist doch der Heldewebel!“ Dann ließ er Kowarsch vom Stand in den Boden hinunter. „Weißt du, was Schützmännchen und was die Klappe ist? Sag, du hässlicher, ich will dich auf die Latrine hinauf, gebeten, für dich einzuweichen dir zu bleiben. Aber man solle mich schnell abblöhen, sonst gebe es mir in die Foten.“

Gundeleng blieb dann der Heldewebel allein bei Pisto im Unterland. Später wurden auch die anderen Offiziere beigegeben. Nachdem das Verhör beendet war, wurde der Heldewebel von seinen Leuten umringt und beschützt, zu erzählen, was ihm denn widerfahren wäre. Strahlenden Gesichtes berichtete er, daß in dem Augenblick, als er eben zu seiner Patrouille zurück wollte, eine italienische Abteilung vor ihm aus dem Wald emporgewandert sei, daß er sie abgebrannt und schließlich gefangen genommen worden.

Im italienischen Graben, der übrigens wie eine Kaserne angeordnet sei und eher einem Hotel als einem Schützenaraboten gleiche, sei er zunächst mit Weibern und Frauen und Jünglingen beehrt und dann erst einem Capitano vorgeführt worden.

Er, der Heldewebel, wisse jedoch genau, wie man solchen Verführungen begegne. Er hätte dem Capitano über die Zeichnungen der Felderbücher einen Varen angeschlossen. Der Vire sei nicht zu fett und nicht zu mager gewesen, so daß der Capitano weitein und doch wieder auch Glauben schenken konnte. Schließlich sei der Capitano dann einverstanden gewesen, daß der Heldewebel in der Nacht mit einer italienischen Patrouille ins Versteck gehe, um die Stellungen unserer Feldmägen und vor allem die Wege zu verraten, welche die Abteilungen durch die Hochalmwiesenbäume nehmen. Nachdem er der Wache der selbigen zwei sei es ihm gelungen, einen stützener, niedrigeren, schlafenden, mit dessen Gewehr einen zweiten niederzulassen und dann im Dunkel zu verschwinden. Wegen der Nähe unserer Wache haben es die Italiener nachschließen nicht gewagt, ihm nachzusehen, oder ihn gar zu verfolgen.

Die Errichtung des Heldewebels stang ungläublich. Aber im strengen Fall selbst das Unglaubliche nachher ist eine Realität. Der Heldewebel war der Held des Tages. Zu beglückender Dunkelheit schlugen abermals zwei Granaten zwischen den Ästen an derselben Stelle wie vorerstem. Ein Diesmal landte Pisto seine Patrouille aus, sondern ging allein ins Versteck, nachdem er zuvor mit eigener Hand die Hindernisse aus der Hochspannung ausgeschaltet hatte.

„Der Pisto will uns schonen“, sagte die Wache, die der Pisto ins Versteck ein Vertilger. Aber anderen Tage lag Christoph, Witmann und Kowarsch mit auf Feldwache zwei. Kowarsch hielt sich stets in Christophers Nähe, als lüde er an ihm einen Saß. Ständig hielt er einen Saß zwischen den Säßen und faute daran herum wie eine Biene. Die Augen lagen ihm tief in den blauen Höhlen. Vielleicht bekam er die Mahr. Di brühte er sich auch abeichts mit herabgelassenen Augen herum, aber er warf dann keine leise Zeitung mit dem Feldpaten über den Grabenrand hinaus. Also hatte er doch bloß einen falschen Traum.

„Mas strach?“, spottete der Korporal. Kowarsch schüttelte den Kopf. „Er hatte keine Angst. Dann aber nicht er. Ja doch! Er hatte Angst. Je nachdem man es nahm. Er war hilflos. Er brauchte eine Dille und durfte doch keine Dille fuchen. Er tustelte Christophers ins Ohr: „Er hat lang mit mir gesprochen. Er will mich haben.“

„Wer? Der Heldewebel? Und wozu will er dich haben?“

„Dali lo!“ rief Kowarsch mühsam durch die Happernden Zähne und wälzte sich von Christophers hinweg, als wäre der nun kein Feind.

Christophers und Witmann haben sich an. Witmann tippte mit dem Finger an die Stirne und zeigte dann über die Achsel nach Kowarsch hin. „Glaubt du?“ fragte Christophers.

Wegen eff Uhr flielen abermals die beiden Granaten ein, Inapp vor der Feldwache. Der Zerstörte bis in ihren Graben. Kowarsch lag wieder an Christophers Ohr. „Zwei Granaten. Wieder nur zwei Granaten.“

„Sie machen einen Wis und wünschen uns eine gute Nacht“, beruhigte Witmann.

„So? Ein Wis ist das?“ riefelte Kowarsch. „So, lo! Ein Wis!“

Tann hing sich Kowarsch dem Korporal an die Kalle. Ob er es nicht raldeln höre. Es klingte doch so, als schielte ein Gewehr über die Erde. Dort unten hätte er es eben aufbliesen sehen. Sie würden überbrumpelt werden. Und man müße doch etwas dagegen tun.

Kowarsch sei ein Schelker, lachte der Korporal. „Aber wenn es ihm beruige, solle er doch mit dem Kopf heraus und hinter frischen und in Gottes Namen nach dem Weiden gehen.“

Kowarsch schob die Sandgranaten vom Saß zur Seite, nahm das Gewehr von der Brustwehr und schloß davon wie eine Klappe. Er sah zu dem Kopf heraus und hinter gepannt lagen sie in das Dunkel. Mit seinem dummen Gesagel hatte sie der Kowarsch doch alle angeeckt.

Vanglum vertritt die Zeit. Wenn man auf einen wartet, der sich allein hinauswagt zwischen Front und Front, zwischen Tod und Tod, dann wird eine Minute zur Ewigkeit und eine Stunde müde darüber hinaus, und es gibt keinen Namen mehr für ihre Maßlosigkeit. Den Soldaten trumpft das Leben, jemals nur in den einzigen Augenblicken der Gegenwart aufkommen, und in einem jeden Augenblick stehen sie an einer Schwelle.

Soldaten sind so und fragen für sich selber nicht nach dem Tod. Aber den anderen schicklich deutlich an dieser Schwelle sehen, und warten müssen, ob er von selber den Rücken fände, und ihm dabei nicht beistehen können, das erreicht eine die Daltung, das macht einen Feind und erbärmlich. Für den, der dranhin ist, ist das vielleicht wieder ein Glück, daß er weiß, daß ihm seine eigene menschliche Schwäche und Kleinheit abgenommen wird von der ganzen wartenden Kompanie. Sie ihre Maßlosigkeit kann die Schwäche eines Einzelnen ertragen, denn die Kompanie ist stark und wird ihrer Herr. Die Kompanie wartet auf mich! Das ist doch Dille. Ja, das ist Dille! Die Kompanie ist ein Glück!

Einmal hatten sie es sich rezen. Zur Verführung gegen die Gewehr an. Aber der vereinbarte Pfiff durch die Zähne hindurch beruhigte sie. Erloschst gilt Kowarsch in den Graben.

Der Korporal fragte, ob er etwas zu melden hätte.

Kowarsch sah ihn mit entsetzten Augen an, bemalte einige Male die Lippen, dann aber schüttelte er den Kopf.

„Das hast du notwendig gehabt“, sagte der Korporal. „Albel — Du Widd!“

Als sie abgeblüht worden waren, auf dem Rücken hinter den Maio, konnte sich Kowarsch kaum vorwärts schleppen. Christophers faßte ihn unter dem Arm und zog ihn den anderen nach.

„Ich habe ihn gefehen“, flüsterete Kowarsch. „Ich habe ihn deutlich gefehen. Er ging ganz nahe an mir vorbei, als ich mich in den Erdrücker duckte. Er bemerzte mich nicht. Mit der Beispide hätte ich ihn erschlagen können.“

„Den denn, Mensch?“

„Ich lag knapp vor den italienischen Fellen. Er kam ganz aufrecht zwischen ihnen durch.“

„So qualts dich doch endlich aus, Mensch!“

Kowarsch blieb stehen und sah Christophers mitten ins Gesicht. „Pisto!“ sagte er. „Pisto!“, rief Christophers ganz Kowarsch einen Stoß ins Kreuz. „Du gehörst ins Spital.“

Am nächsten Tage war Kowarsch von der Kompanie verdrängten. Alles Saßes und Euden war vergetlich. Nachmittags bekam der Telefonist Arbeit. Das Bataillon, das Regiment, die Wache, war die Division verlangt immer wieder nach dem Oberleutnant Pisto.

Telephonisten fordern gerne mit sie können nachher die Stappe über das Gewehr nicht halten. Das ist eine alte Jadede. So hatte es sich fast im Graben herumgeprochen, daß der Kowarsch bis zur Telefonisten gefahren wäre. Er hätte einen völlig verdröhten Eindruck gemacht. Man wollte einen Wohnkinnern vor sich zu haben. Schließlich sei Kowarsch vernünftig geworden, hätte alles orientiert, und der Reihe nach erzählt, was er von dem bevorstehenden Verat eines Offiziers seines Bataillons zu wissen vorgab. Schon hätte der Auditor sich überzeugen lassen, daß hinter den Anhängen dieses Mannes etwas anderes steckte, als er erzählt, was er von dem bevorstehenden Verat eines Offiziers seines Bataillons zu wissen vorgab. Schon hätte der Auditor sich überzeugen lassen, daß hinter den Anhängen dieses Mannes etwas anderes steckte, als er erzählt, was er von dem bevorstehenden Verat eines Offiziers seines Bataillons zu wissen vorgab.

„Nein, das ist unmöglich!“ sagten die Deutschen. „Der Kowarsch hat es mit den Nerven.“ „Das ist bestimmt nicht wahr!“ sagten die Böhmen. „Der Kowarsch ist ein Schwein!“ lobten die Föhner. Aber sie ließen die Mägen hängen und waren von nun an nicht mehr beieinander zu sehen. Nachdem Pisto das Kommando dem Leutnant Hofpustel übergeben hatte, schritt er noch einmal den Graben ab und grüßte überall hin, frei und löchig, und ging dann aufrecht und straff davon. Alle saßen ihm nach und schüttelten die Köpfe.

Der Heldewebel aber alarmierte die Kompanie, ließ sie in voller Ausrüstung im Graben antreten, befohl sie ein dusehmal wieder auf die breite Grabenflanke, so daß das Wasser durch die Mäse spritzte, ordnete dann für eine halbe Stunde später Monturruhe, gleich darauf Gewehrruhe an, fuhr, der Heldewebel faßte sie an wie Wehrtauen, und als wieder sie im Unterland.

Am nächsten Tage verbreitete der Telefonist, der Kowarsch liege in Ketten, der Oberleutnant Pisto aber hätte zur Genehmigung den Befehl erhalten, die Mörbungen der Offiziere oder Regimenter dieses Kampfbataillons dem Kaiser vorzuschicken, der heute das Bataillon beherrscht.

Kaiser? dachte die Deutschen. Der Kaiser ist doch tot. Aber wir haben einen jungen Kaiser! Einen mit einem runden Gesicht, mit einem kleinen schwarzen Schurzbarthen über den sonstigen, sehr hübslichen Körper. Wir haben einen jungen Kaiser. Aber er sieht nicht wie ein Kaiser aus. Deshalb haben wir ihn wahrscheinlich auch vergessen.

Die Föhner aber hoben die Köpfe empor und fanden ihren alten Spott wieder. „Wird der Pisto die Ehre überleben? Sie werden lauter wie die wider. Hoffentlich fällt der Kaiser dann beim Nachhauereing nicht wieder in eine Pfütze, wie damals beim Monzo. Ein jedes Mal, wenn die Herren zucken, müssen wir dann Untergangsbeküden halten für die Errichtung aus Betrübungsgefahr.“

Sie fignerten und schielten nach dem Leutnant Hofpustel. Weil aber der Leutnant auch bloß grinte, grüßten sie frei heraus.

Nachdem Pisto zurückgekehrt war, verfam mekte er die Mannschaft um sich und erzählte wie gut der Kaiserliche Herr ansähe. Er strege nur vor Gesundheit und Stützbarkeit. Er sei überhaupt ein lieber und verkehrungswürdiger Mensch. „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr, hoch! hoch! hoch!“

Dann kündigte Pisto an, daß er übermorgen seinen Geburtstag feiere, und daß es ihm gelungen sei, aus diesem Anlaße einen besonders guten Kaffee zu besorgen. Auch zum werde es geben und Paster, so viel ein jeder wolle. Das werde einmal etwas anderes sein, als das Fuchswasser, das sie täglich erhielten. Nun ließ die Mannschaft den Pisto leben, und es klang lauter und überzeugter, als vorhin, der Pisto auf den Kaiser.

Am nächsten Morgen wieder die beiden Granaten ein. Abermals ging Pisto allein nach vorn. Erst gegen Morgen kam er in den Graben zurück. (Fortsetzung folgt)

Traxision Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63

Fachmannlich geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate Qualitäts-Armband-Uhren Marke „Mugge“ vollmassive Ankerwerk 18 Steine von 16.- an Vorzählhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-Uhren Edst Silber oder Chronom von 5.- an Edst Gold, 800 gestempelt, mit schriftl. Garantie, von 15.- an Armband- u. Taschenuhren Spezialhaus

Das „norddeutsche Banreuth“

— nannte man um die Jahrhundertwende Dessau, Anhalts Theaterstadt, die jetzt die viertgrößte Bühne des Reiches, ein Theater des Volkes, baut

Von unserem nach Dessau entsandten Schriftleiter Fred M. Franke.



Bild: Wöfling.

Blick auf Dessaus Theaterneubau

Bisher, wie einst zu seiner Zeit, steht der Fürst Leopold, der „Alte Dessauer“, sein geliebtes Städtchen wachend. Wenn die goldenen Fittchen des Hofes über den Schlossplatz streifen, bringen sie ihm, der er vielleicht gerade von seiner Anneliese, vom Soldatenkönig Friedrich Wilhelm, vom Giechschütz, eisernen Ladehof und seinen Leuten bei Turin und Kesseldorf träumt, die Kunde vom neuen Dessau, das aus dem einen Reich des frühlichen Städtchens und der herzoglichen Residenz längst herausgewachsen ist und seit zwei Jahren Deutschlands stärkste Großstadt ist. Mit weit über 100 000 Einwohnern.

Bisher, wie einst zu seiner Zeit, ist die anhaltische Hauptstadt in einem Aufblühen begriffen, das die alten räumlichen Grenzen sprengt, und wie einst zur napoleonischen Zeit der „Vater Franz“ sein Dessau zu einem Hort der Künste machte, wie er es baulich vergrößerte und verschönte, ist heute das neue Reich im Begriff, der modernen, industrieburgenhaften Großstadt in maßvollen Kunst- und Siedlungsbauten ein neues Gesicht zu geben, in dem sich doch die ganze alte Tradition des anhaltischen Landes spiegeln soll.

Vor dem Hintergrund der arbeitsamen Stadt, die seit der Eingemeindung fast ausschließlich an der Elbe liegt und in einem großzügigen Industriegebiet die Verbindung des wirtschaftlichen Herzens Anhalts mit dem so wichtigen Ruhrgebiet und dem Röhner Raum durchgeföhrt hat, vor dem Hintergrund der Miesenanlagen der Junkers-Werke und unter den Augen tausender neuer Mitbürger vollzieht sich die kulturelle Leistung eines Theater-Baus, der neue Wege wendet und der auch einen bewußten Vorstoß zum Volkstheater des Dritten Reiches darstellt.

Neue Technik und alte Kultur band die Tradition Dessaus schon immer glückselig aneinander. Zur Seite und Zeit findet man dafür Beispiele. Und wie darf Kultur, neues und künftigeres Lebensgefühl hier verurteilt ist, zeigt deutlich auch ein Gang durch die Anhaltische Gemäldegalerie, in der gerade in diesen Tagen eine Ausstellung

künftigerer Arbeiten aus anhaltischem Privatbesitz besonders eindringlich davon Zeugnis gibt.

„Das norddeutsche Banreuth“ sprach man früher oft, wenn man auf Dessau und sein Volkstheater, das spätere Friedrich-Theater, zu sprechen kam. Und Richard Wagner, der hier eine außerordentliche Pflegestätte fand, ließ sich es gefallen, der über eine Dessauer Aufführung von „Tristan und Isolde“ schrieb, daß er nie eine edlere und vollkommene Gesamtleitung auf einem Theater erlebt habe. Im schönen Erdmannsdorffschen Theaterbau, dessen von Pozzi erbaute Säulenfront zwei schwere Brände überdauert hat und heute noch das Entzücken aller Besucher der Kavalierstraße, der Hauptstraße Dessaus, bildet, hörte Wagner diese Aufführung, und in diesem Theaterbau empfangt auch der Schreiber dieser Zeilen als Zuschaffiger die ersten Eindrücke von der Bühne.

Es war eine Trauerbotschaft für ganz Anhalt, als im Januar 1922 das Theater durch Feuer fast völlig vernichtet wurde, und wie ein wunderbarer Kreislauf der Dinge mutet es an, daß die Bühne nun wieder in die herzogliche Reitbahn überföhrt, die ihre erste Heimstätte gewesen war. Wer das Dessauer Theater kennt, weiß um den Zauber dieses intimen und doch festlichen Raumes, wer aber auch die Theaterliebe der Dessauer und des Dessauer Hinterlandes kennt, wer weiß, daß Dessau der Zahl der Abonnenten nach an der Spitze der deutschen Bühnen markiert, dem wird klar, daß das jetzige Reheilstheater mit seinen 800 Plätzen nicht

Theater des Volkes werden, dessen 1800 Plätze sich in nichts voneinander unterscheiden und das die frühere Finanzierung von Logen- und Partikelbesitzer nicht mehr kennt“, sagt mir Intendant Hermann Kühn, den ich im Büro der Theaterstiftung aufsuchte. Und er schildert mit knappen Worten die besonderen Vorzüge, die das neue Theater, das seinem Platzangebot nach das viertgrößte im Reich sein wird, haben wird: eine Bühne, die über alle Systeme (Drehbühne, Schiebebühne usw.) und über alle technischen Neuerungen verfügen und somit ihr erstes Geheiß: die Plakate, voll erfüllen wird, ein verfeinertes Regiegeheimnis, das u. a. die Möglichkeiten der Spätspektakel-Bühne, des Schloß- und Räume, aus denen der Stillewille des neuen Reiches sprechen wird. — Wir erinnern uns, daß der Führer und Reichsführer die Baupläne des vom Staatsminister Freyberg und von dem verstorbenen Reichsbauhallen- und Bauleiter Voepel angepachten und tatkräftig vorwärtsgetrieben



Bild: Zepf.

Das Standbild des „Alten Dessauer“ hält auf dem Schlossplatz Wacht über die geliebte Stadt

den Wald der Woglawer Heide vorhohen Siedlungen bildet.

Dessaus neues Theater wird, wie der Intendant versichert, die große künstlerische Tradition des Friedrich-Theaters fortföhren. Das anhaltische Theater des Volkes soll eine betonte Pflegestätte der großen Oper und des großen Schauspiel werden, der Ruf, der von Dessau aus schon immer ins Reich ging, soll verhärtet erklingen: ein Zeichen des Wiederaufblühens des deutschen Provinstheaters.

Anhalt Hitlerjugend erhielt ein neues Bannhaus

Die anhaltische HJ bekommt jetzt ein neues Bannhaus. Vom Anhaltischen Staatsministerium ist zu diesem Zweck das Gebäude des früheren Offizierskasinos der Wer in der Leopoldstraße übergeben worden. Mit der Herrichtung des Hauses ist man jetzt beschäftigt. Der Festsaal wird schon bei der Eröffnung des großen Schulungswertes der HJ durch den Geföhlsführer Mitte der HJ, Brandt, Magdeburg, als erster Teil des neuen Bannhauses seiner Bestimmung übergeben. Ebenso wird der Saal so wird auch die Fassade des Hauses teilweise neu gestaltet. Die Eingangshalle wird an einer Ehrenhalle umgestaltet werden. Die Gesamterrichtung wird zum Empfang des Reichsjugendführers beendet sein, der den Reichsjugendwettbewerb 1938 von Dessau aus eröffnen wird.

Spruch

Sind solang' du das nicht hast, Dieses: Stuch und werde! Bist du nur ein trüber Gast Auf der dunklen Erde. Wolfgang Goethe.

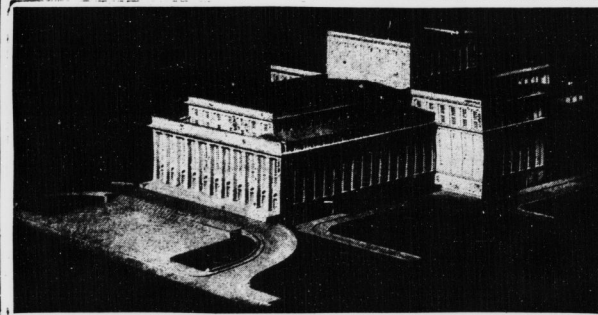


Bild: GJ-Kolb.

Das Modell des neuen Dessauer Theaterbaus

mehr für die wachsende Stadt ausreicht, daß Dessau ein neues, ein „drittes“ Theater braucht.

Nach wenigen Schritten vom Bahnhof zur Innenstadt schon fällt der Blick auf den wichtigen und doch in seiner Vornehmheit schönen und klaren Theater-Neubau der Berliner Architekten Lipp und Roth. Er ist außen nahezu abgerüstet und aus dem Innern schallt der Gesang der Arbeit, denn im nächsten Frühjahr soll Eröffnung sein. „Es wird ein Ein-Klang-Theater, ein wahres

Wertes prägte und gutlich, und wir sehen in dem beherrschenden Baumaß des neuen Dessau zugleich die überzogene Ueberwindung eines Ueberbleibfels aus vergangener Zeit: des Banhauses und seiner verunglückten Experimente, von denen „Marotto“, wie der Volksmund die Wohnhöhlen im Eiden der Stadt treffend geheißen hat, noch immer den Schandfleck im Reich der schönen, heute schon über die Elbe hinaus und auf der anderen Seite der Stadt bis in



Bild: Zepf.

Die Säulenfront des „Alten Theaters“, das im Januar 1922 abbrannte, in der Kavalierstraße. Es ist jetzt Kaffeehaus und Musiksaal



Bild: Zepf.

Blick vom Lustgarten auf die Hinterfront des jetzigen Reheilstheaters, der ehemaligen Reitbahn. Die große Kastanie verdeckt das Bühnenhaus

MABAG Metall- Ein Herd von besonderer Güte Kochvortrag in unserem Aluminium-Kiessler Markt
Gründerherd Jeden Donnerstag 4 Uhr Geschäftstokal

Fußballplätze werden

Bei acht Spielern sportfeindliche Brände haben... Die scheinbar feindliche Haltung...

Jugend-Fuß- und Handball

Die am Sonntag durchgeführten Jugendspiele liefen... Die am Sonntag durchgeführten Jugendspiele...

Immer wieder Gummiblieder

Immer wieder Gummiblieder... Die Gummiblieder sind ein... Die Gummiblieder sind ein...

Klein-Kaliber-Schießsport in Halle

Die hervorragende Leistung zeigte die Nachwuchs... Die hervorragende Leistung zeigte die Nachwuchs...

Ein Raub-Gemeinschaft

Die Kombination von Halle 98 und der... Die Kombination von Halle 98 und der...

Reize Trennung Ruger-Wats

In ausländischen Zeitungen mochte eine Meldung... In ausländischen Zeitungen mochte eine Meldung...

Die Garaymayerarbeiten im arbeitslosen Bereich

Die Garaymayerarbeiten im arbeitslosen Bereich... Die Garaymayerarbeiten im arbeitslosen Bereich...

Der Einsatz der älteren Angestellten

Technische Angestellte werden gesucht

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und... Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und...

Gesunde Menschen gefahrenfreie Betriebe

Arbeitschutzwoche der RIG „Steine und Erden“

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und... Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und...

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Nur kurz belegt, aber dennoch wichtig

Die jugoslawische Regierung hat eine... Die jugoslawische Regierung hat eine...

Der Bierverkauf auf der Kopf der Bevölkerung... Der Bierverkauf auf der Kopf der Bevölkerung...

Die Deutsche Reichsbahn findet heute... Die Deutsche Reichsbahn findet heute...

Witte dieses Monats beginnt in Spanien... Witte dieses Monats beginnt in Spanien...

Am 12. November verließ der Selbstreißer... Am 12. November verließ der Selbstreißer...

Die holländische Küstenflotte gehört zu... Die holländische Küstenflotte gehört zu...

Die Zahl der Wehrprüfungen hat auch im... Die Zahl der Wehrprüfungen hat auch im...

Die Reichsbahn für Braunkohle und... Die Reichsbahn für Braunkohle und...

Die Reichsbahn für Braunkohle und... Die Reichsbahn für Braunkohle und...

Die Reichsbahn für Braunkohle und... Die Reichsbahn für Braunkohle und...

Die Reichsbahn für Braunkohle und... Die Reichsbahn für Braunkohle und...

Die Reichsbahn für Braunkohle und... Die Reichsbahn für Braunkohle und...

Privatwirtschaft zur Werra-Kanalisation

Kalysyndikat und Winterhall AG als Garant der Verlängerung der Werra

Die bemerkenswerte Form der Förderung... Die bemerkenswerte Form der Förderung...

Welnhutgeschenke der Arbeitgeber

Frühere und steuerfreie Anzahlung... Frühere und steuerfreie Anzahlung...

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle... Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle...

Wasserstände von heute!

Table with 3 columns: Station, Water Level, Date. Includes stations like Halle, Magdeburg, etc.

Magdeburger Zuckerverkäufe

Magdeburger Zuckerverkäufe... Magdeburger Zuckerverkäufe...

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallnotierungen... Berliner Metallnotierungen...

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Wochenmarktpreise für Halle

Table with 2 columns: Commodity, Price. Lists various goods like flour, oil, etc.

Magdeburger Zuckerverkäufe

Magdeburger Zuckerverkäufe... Magdeburger Zuckerverkäufe...

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallnotierungen... Berliner Metallnotierungen...

Tag der deutschen Hausmusik

Das Klavier stand früher in jeder „guten“ oder „schlechten“ Familie, die etwas auf sich hielt, so wie ihr Vorfahren oder Vorfahren die Musikinstrumente, die heute in den meisten Haushalten zu finden sind. „MUSIK“ gehörte eben zu den Dingen, die man haben mußte, um ein „gutes“ Haus zu sein. Und wie die Klavierfamilie, die in den Musikinstrumenten, Klavierfamilien, Orgeln, das war den Zeitgenossen, Klavier, Orgel und andere Instrumente, das war den Herren und Damen vorgegeben, und im Verein mit den hiesigen Eltern haben viele der Musiklehrer ihr Leben, um den unglücklichen Eltern alle Lust an der edlen Frau Musik zu nehmen. Dann kam die Einführung des Klavieres aus Amerika, der feinen „Parlaphon“ in die Welt schickte, aus dem dann das Grammophon wurde. Schließendlich kam der Rundfunk. Einmalig stellte man den Lautsprecher auf das Klavier und die Gesangsstimmen von Beethoven und Wagner, und Schillers geistreiche Worte hing darüber an der Wand. Anschließend veränderte die Klavierfamilie, die die Orgel der Beethovenbedeckten vertrieben, weil sie nie benutzt wurden, und die Klavierfamilie ein. Cello und Klarinette oder Violine und E-Bass kamen allen anderen schönen Instrumenten kannten nur noch wenige, und nur Gitarre und Mandoline hielten sich in der allgemeinen Abkehr von der Hausmusik. Wir wollen darüber nicht klagen, denn dieser „Konjunkturwechsel“ auch für die Klavierfamilie, die Klavierfamilie, wurde auf diese Weise doch endlich einmal reiner Tisch gemacht. Die widerwilligen Schüler verstanden aus den Klavierfamilien, eble Instrumente wurden nicht mehr mißhandelt, und Frau Musikta mochte endlich ihre übergrößen Zahl an lauen, unwilligen „Jüngern“ los.

Musikern wächst allenthalben. Ja, gerade der Rundfunk hat dazu beigetragen, daß viele Lust und schließendlich Liebe zur eigenen Musik fanden. Die Zeit der „Hausmusik-Konjunktur“, die Zeiten, in denen es zum guten Ton gehörte, daß „man“ Musikunterricht genossen und ein eingerichteteres Repertoire an „Bortragstätten“ beherrschte, die hat der Rundfunk abgelöst. Eine neue Zeit echter Hausmusik ist, wenn sie auch nicht durch den Rund-

funk ausgelöst wurde, dadurch doch mächtig gefördert worden, und wir freuen uns darüber. Nicht vergessen wollen wir den großen Anteil, den die Jugend an der neuen Musikbewegung hat. Ein kleines, ungeliebtes Büchlein haben sehr viele unfruchtbar freigelegten neben dem Besonderen in die Welt gebracht. Dieses Büchlein hieß „Der Aufgabebuch“. Deutsche Wandervogel haben darin — Hans Breuer

ist der Name ihres Führers, der damit nie immer unerschrocken heißt — alles aufgenommen, getragen, was für ein altes Buch war. Mit diesem Büchlein begann eine neue Musikbewegung, die zur vollen Entfaltung zu bringen, die mit gewaltigen Schritten in unser ganzes Volk und in die Väterjugend wandert war und ist. Diese Eingebungen für die Jugend und immer mehr und mehr auch für ältere Menschen sind das Mittel, mit dem Volk und Volk an alle herangebracht wird. Wir wollen es nicht übersehen, aber die Zahl derer, die sich angeschlossen, in solchen Offenen Singstunden, ein Stück, daraus zu fingen, laufen, ist nicht gering. Und weshalb auch nicht? Ist nicht die eigene Stimme das erste und edelste Instrument für unsere Hausmusik?

Viel schöner ist es gewiß, wenn einer dazu klafft oder stößt, oder wo das nicht sein kann — ist es nicht dennoch herrlich, wenn man im großen oder kleinen Kreis um den Tisch sitzt, ein paar Bierchen austrinkt und nun fröhlich-fröhlich gelungen wird? Wer weiß, vielleicht findet sich in dem Kreise einer — mag es nun der Kreis der Familie sein, eine Hausgemeinschaft, oder der Kreis der Frauen, den die Kulturfrauen der Gegenwart — oder auch eine, die sich ein Herz lassen und zur Musik greifen. Das ist fast immer der Anfang eines Weges, der über eine schöne Erkenntnis, über Klarinette oder andere Instrumente in das weite Feld der Musik führt. Und wie herrlich, wenn drei oder mehr Klavier sich ergänzen zu einem kleinen Chor, wenn sich eine Geige findet oder eine Gitarre. Wie herrlich, wenn einer, der allein für sich spielt und nicht so recht von der Stelle kann, plötzlich einen (oder eine) Freund(in) findet, die Klavier dazu spielen. Wie reich kann das Leben werden, wenn sich Geige, Klavier und Cello aufeinander finden. Wie glücklich kann ein Streichquartett werden, wie reich das Leben werden, wenn sich ein Quartett mit einem Klavier und einem Cello zusammenschließen.



Slangsam hat sich nun eine neue Entwicklung angebahnt. Denn die Hausmusik gewinnt neue Freunde, so sehr Grammophon und Rundfunk heute auch zur Selbstbehauptung und Geltung geworden sind und gerade Freunden der Musik Genüsse erlauben, die ihnen sonst unerschwingbar wären; die Lust am eigenen

Nur ein gutes Piano

vermittelt der Familie wahre Kultur und Freude

Größte Auswahl in erstklassigen und preiswerten Instrumenten

Neue Pianos von 500.— Mark an Klein-Pianos von 525.— Mark an Große Auswahl in guten, gebrauchten Klavieren

Zum Tage der Hausmusik erbitte ich Ihren Besuch!

B. Döll, Pianohaus, Große Ulrichstr. 33/34

Zum Tage der Hausmusik erbitte Ihren Besuch zur unverblühten Besichtigung meiner selbstgebauten Orgeln, Bratschen und Cello von hervorragender Tonqualität

Hunger

Halle (S.), Große Ulrichstraße 36 II

Halleches Musikhaus A. Hartnauß

Geiststraße 5 Fernruf 31889

Große Auswahl in Violinen, Lauten, Gitarren, Zithern aller Art, Mandolinen, Schiffschiffen sowie sämtl. Musikalien, Saiten u. Bassmetalle. — Reparaturen jeder Art werden ausgeführt. —

Musikhaus Alfred Royer

Geiststraße 52

Violinen, Mandolinen, Gitarren, Blockflöten, Pianos, Harmonikas, Wiener Accordeons v. Hohner, Travels u. in groß. Auswahl. — Bestandteile. —

Flügel Pianos Klein-Klaviere

Feurich Förster Wolfframm Manthey und andere

Pianohaus Maercker

seit 1838 Halle, Waisenhausring 1B, am Franckeplatz

Violinen - Bogen - Eials ab 8.50 - 10. - 1.50 2.50 3.50

Laute - Gitarren - Mandolinen ab 23. - 28. - 15. - 18. 8.50 10. - 12. -

Herwig-Bloßflöten m. Zubehör C. 3.50 u. 4. - F. 10. - u. 15. - C-Tenor 20. - Harmonikas 6.50 8.50 13.90 20. - 25. - usw. Accordeons m. Koffer 32. - 46. - 78. - usw.

Musikhaus A. Hermann Müller, Halle

Große Märkerstraße 6 (am Markt) Fernruf 5000 meine Spezialität!

Klavierunterricht in u. außer dem Hause! Lucius Cappin, korrigiert Richard Wagner-Str. 4

Paul Donath Bernburger Str. 29 Fernruf 364 65 staatl. gepr. Musiklehrer **Klavier - Theorie - Blockflöte**

Musikalien bei Arno Rammelt Barßfelderstraße 12

Gesangsunterricht erteilt **Toni Scholz** Konz. u. Orgel- u. Chorleiterin Reilstraße 100 - Fernruf 29630

Violinunterricht Konzertmeister **Wilhelm Prinz** Staatlich anerkannter Lehrer für Violinspiel **Harz 52 - Tel. 331 90** Gründliche Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife für Haus und Beruf

Schulergelgen - Schulblockflöten Mandolinen - Gitarren stets preiswert beim Instrumentenmachermeister **O. Klier** Waisenhausring 6 - Eigne Werkstatt -

Heinrich Kothan Gr. Ulrichstr. 38 / Ruf 259 03 **Musikalien / Instrumente** Anlaufes und größtes Fachgeschäft in Halle

Gisela Schiller Konz.-Sopranist, staatl.-konzert. gepr. Gesang - Klavier Königsstraße 14 III.

Magdalena verw. Beyer staatl. anerkannt

Rudi Beyer staatl. gepr. Klavier - Violin - Violoncellenmeister Reilstraße 37 - Ruf 283 35

Musikschule Rumpf Bernburger Str. 44, Ecke Königsstr. Einzel-Unterricht! Gruppen-Unterricht, auch Volksinstr., Akkordeon usw. Ausn. v. 8. Lebensjahr ab auch Erwachsene. Unterr. - Beginn jederzeit. Lebenspielgemeinschaft. Musik - staatl. anerkannt. **Kurt Rumpf**, Musiklehrer.

Max Knoch, Konzertmeister staatl. anerkannt für Violin u. Klavier Beyschlagstraße 24

Ludmilla Gehrecke Klavier - Violine - Cello Patent-Harmonika „Gongel“ Große Ulrichstraße 36

Otto Zimmer Königsstr. 19 - Telefon 342 78 **Chorleiter u. staatl. wach. Musiklehrer**

Arthur Bohndardt Violin u. Gitarre Vorkurs u. f. Fernruf 283 48

Anita Wendt Osmannstraße 35 - Fernruf 359 65 **Violin - Unterricht - Klavier**

Dr. H. Kleemann Theorie - Klavier - Violine Blumenthalstr. 12 - Ruf 297 79

Gesang **Kurt Donner** Otto-Röhner-Str. 7a

Gesang **A. Widmann** Weimarer Str. 11, Ruf 220 27

Georg von Wethernhagen Gesangs-Ausbildung für Bühne und Konzert, Friedrichstr. 54

Klavier **Kola Günther** staatl. anerkannt Bismarckstraße 3.

Klavier-Unterricht Sebasta Strafe, Gr. Brauhausstraße 15.

Klavier **W. Gachtmann** Brandenburgerstraße 7, Hof.

Akkordeon **Kurt Donner** Otto-Röhner-Str. 7a.

Klavier **H. Behr** Unterstraße 8, Ruf 364 28.

Violin **Kurt Donner** Otto-Röhner-Str. 7a.

Rundfunkprogramm

Leipzig	Deutschlandsender
6.00: Frühkonzert.	6.00: Frühkonzert.
8.00: Musik am Morgen.	8.00: Wetterbericht. Anf. Hochwasser. Schallp.
8.30: Orgelmusik.	10.00: Unterhaltungskonzert.
9.00: Unterhaltungskonzert.	11.15: Deutscher Wetterbericht.
10.25: Hausmusik und dem Gatz.	11.30: Panisches auf der Berliner Orgel.
11.00: Peter Knopf liest Gedichtgebilde.	12.00: Musik zum Mittag. Gedächtnis 12.55: Zeitfragen der Deutschen.
11.30: Rantate von S. E. Bach.	13.00: Waldschneise.
12.00: Mittagskonzert.	14.00: Zur Unterhaltung.
14.00: Zeit und Wetter.	15.15: Schöne Geschichten. Lieder und Musik aus Italien.
14.05: Musik nach Tisch. Schallp.	15.40: Waldschneise.
15.30: Der unterirdische Kobold. Parodie nach einem nordischen Märchen.	16.00: Musik am Nachmittag.
16.00: Musik aus Dresden.	16.00: Waldschneise.
18.00: Der Goldfisch. Erlebnis Waldschneise.	18.00: Waldschneise.
18.25: Konzerthalle.	18.25: Waldschneise.
19.00: Konzerthalle.	18.25: Waldschneise.
19.10: Der Waldschneise. Es gibt das Waldschneise.	18.25: Waldschneise.
20.10: Waldschneise. Große Liederwelt Waldschneise.	18.25: Waldschneise.
21.45: Waldschneise. Bericht vom Sterben eines Engländers.	18.25: Waldschneise.
22.00: Waldschneise. Weltermeldungen, Sportfunk.	18.25: Waldschneise.
22.30: Unterhaltungskonzert.	18.25: Waldschneise.
	Donnerstag.
	6.00: Waldschneise. Reichswetterbericht.
	6.10: Waldschneise.
	6.30: Waldschneise.
	6.45: Waldschneise.
	7.00: Waldschneise.
	7.30: Waldschneise.
	8.00: Waldschneise.
	8.30: Waldschneise.
	9.00: Waldschneise.
	9.30: Waldschneise.
	10.00: Waldschneise.
	10.30: Waldschneise.
	11.00: Waldschneise.
	11.30: Waldschneise.
	12.00: Waldschneise.
	12.30: Waldschneise.
	13.00: Waldschneise.
	13.30: Waldschneise.
	14.00: Waldschneise.
	14.30: Waldschneise.
	15.00: Waldschneise.
	15.30: Waldschneise.
	16.00: Waldschneise.
	16.30: Waldschneise.
	17.00: Waldschneise.
	17.30: Waldschneise.
	18.00: Waldschneise.
	18.30: Waldschneise.
	19.00: Waldschneise.
	19.30: Waldschneise.
	20.00: Waldschneise.
	20.30: Waldschneise.
	21.00: Waldschneise.
	21.30: Waldschneise.
	22.00: Waldschneise.
	22.30: Waldschneise.
	23.00: Waldschneise.

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Die neuesten Rundfunk-Geräte **B. Döll** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34